

WALK & More

Thema: FAIR.STARK.MITEINANDER.





Deutsche Wanderjugend

Herbstfachwartetagung des
Deutschen Wanderverbandes und der DWJ
vom 28.-30.10.2016

Wir möchten alle Jugendleiter_innen, Jugendwarte_innen und Ehrenamtliche der DWJ zur Herbstfachwartetagung nach Willingen ins Sauerland einladen. Wir werden uns mit dem Schwerpunktthema „Outdoor-Kids“ beschäftigen. Dazu soll es einen Erfahrungsaustausch mit Ideenbörse geben und wir möchten Konzepte für die Zukunft entwickeln. Zusätzlich werden wir wichtige Verbindungen zu den Fachbereichen Familie, Wandern und Wege aufbauen. Die Teilnahme ist für Euch kostenlos! Wir freuen uns auf Euer Kommen.

Jugendwanderweg

gemeinsam unterwegs



WALK & more: Jugendwanderwege gesucht!

Wir möchten alle Jugendwanderwege in einer Sonderausgabe der WALK & more präsentieren. Deshalb reicht doch euren jugendgerechten Wanderweg bis zum 5. September bei der DWJ-Geschäftsstelle ein. Bei Fragen helfen wir gerne weiter!



Das Team von geocaching.de sucht Verstärkung

Interessiert Ihr Euch fürs Geocachen und macht gerne Textarbeit? Wir möchten der Internetseite www.geocaching.de ein neues Gewand geben. Doch wenn wir schon die Optik aufpolieren, wollen wir das mit den Inhalten ebenso tun. Wenn Ihr Euch vorstellen könnt, mit uns die Texte und Infos auf geocaching.de zu überarbeiten, dann freuen wir uns, wenn ihr Euch bei uns meldet. E-Mail: info@geocaching.de



Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser, ich kann mich gut daran erinnern, wie ich vor einiger Zeit ein Vorwort gelesen habe, in dem sich alles um die Flüchtlingskrise drehte. Wie viele, vor allem junge Menschen, letztlich traumatisiert hier bei uns in Deutschland ankämen und auf unsere Hilfe angewiesen seien. Doch dass traumatisierende Situationen nicht lediglich fernab von unserem „sicheren“ Deutschland geschehen, ist leider tagtäglich und wird meist von der Gesellschaft verdrängt und

totgeschwiegen. Ist das gerecht? Nein! Auch diese Menschen brauchen unsere Hilfe.

Darüber hat sich auch die Deutsche Wanderjugend schon vor einiger Zeit Gedanken gemacht. Herausgekommen ist ein gelungenes und bereits gut etabliertes Präventionskonzept mit dem Namen Fair.Stark.Miteinander. Dieses zielt darauf ab, Kinder und Jugendliche, die uns bei verschiedensten Gruppenstunden, Zeltlagern oder Aktionen anvertraut werden, vor physischem, sexuellem und emotionalem Schmerz zu bewahren.

Trauriger Weise reicht dieser Teil des Schutzkonzeptes nicht aus. Immer wieder kommt es vor, dass Kinder oder Jugendliche zu uns kommen, die viel Leid ertragen mussten. Um fachgerecht darauf reagieren zu können und den Betroffenen eine Stütze zu sein, bildet die Wanderjugend sogenannte Vertrauenspersonen aus. Mehr über diese und das restliche Konzept und vor allem die vielen Neuerungen von Fair.Stark.Miteinander. erfahrt Ihr in dieser WALK & more.

Außerdem gibt es gute Neuigkeiten aus dem Bundesjugendbeirat, denn auf der BDV im April fanden erfolgreiche Neuwahlen statt.

Also legt Euer Mobiltelefon aus der Hand und informiert Euch und andere, damit die Vertrauenspersonen in Zukunft hoffentlich immer weniger Arbeit haben werden.

Herzliche Grüße,

Maïke

Maïke Gillwald | Bundesbeiratsmitglied



Die Adressen der neuen Jugendleitungen

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass alle, besonders die neuen Jugendleitungen und Amtsinhaber_innen, die WALK & more erhalten. Liebe Hauptjugendwarte_innen, Jugendleitungen, Geschäftsstellen, bitte sendet uns die Adressen und E-Mail-Adressen der „Neuen“ und alle Adressaktualisierungen. Vielen Dank.

Impressum

WALK & more erscheint vierteljährlich als Jugendzeitschrift der Deutschen Wanderjugend im Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V.,

Wilhelmshöher Allee 157, 34121 Kassel

Tel: 0561 400498-0, Fax: 0561 400498-7

E-Mail: info@wanderjugend.de

Internet: www.wanderjugend.de, www.jugend-wandert.de,

www.outdoor-kids.de

V.i.S.d.P.: Torsten Flader

Redaktion & Layout: Torsten Flader

Mit Beiträgen von: Yvonne Bauer, Mike Clausjürgens, Rebekka Dalmer, Torsten Flader, Maïke Gillwald, Lilian Hardebusch, Jens Kuhr, Ludwig Lang, Hannah Lieb, Astrid Lünse, Karin Matuschka, Andrea Metz, Alexander Mohr, Silvia Röhl, Sonja Schelb, Michael Schmohl, Björn Thorwirt

Druck: Printec Offset GmbH, Kassel

Redaktionsschluss Herbstausgabe: 10 September 2016

ISSN: 1437-4676

Für Jugendleitungen der DWJ ist die „WALK & more“ kostenfrei.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion der Deutschen Wanderjugend Bund wieder.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.

FAIR.STARK.MITEINANDER. – Weißt Du noch ...

Andrea Metz war viele Jahre die Bildungsreferentin der DWJ Bund und Mike Clausjürgens langjähriger Bildungsreferent der DWJ Landesverband Nordrhein-Westfalen. Beide sind Mitbegründer und maßgebliche Gestalter unseres Präventionsprogrammes FAIR.STARK.MITEINANDER. Hier ein Gespräch zwischen Andrea und Mike wie es zur Projektidee kam und wie die Weiterführung verlief.

Hallo Andrea, lange nichts mehr von Dir gehört ... Hoffe es geht Euch gut! Die nächste Ausgabe der W&M soll eine Sonderausgabe zu FAIR.STARK.MITEINANDER. werden und da entstand die Idee, ob wir beide nicht als ehemalige Hauptamtliche auf die Entstehung zurückblicken wollen. Interesse? Nun gibt es ja fast nichts Langweiligeres als ausufernde historische Abhandlungen. Wir müssten uns also kurz fassen, wobei wenn wir mal loslegen und DWJ-Geschichten von früher auspacken, das könnte ein ganzes Buch füllen. Für mich war die Arbeit an F.S.M., die Zeit der intensivsten Zusammenarbeit mit den BiRef-Kolleginnen und (vielleicht deswegen) auch eine wahnsinnig produktive Zeit. Also machen wir was? Schöne Grüße vom ehemaligen Wanderfreund Mike

Hallo Mike,
schön von Dir und diesem besonderen Anliegen zu hören. Die Anfänge an FAIR.STARK.MITEINANDER. sind mir auch noch sehr gut in Erinnerung. In Erinnerung sind mir auch die vielen intensiven und engagierten Gespräche und Diskussion innerhalb des Verbandes. Rückblickend kann ich sagen, dass die Entstehung von F.S.M. sicherlich der demokratischste Prozess der Wanderjugend während meiner Zeit als Bildungsreferentin war. Weißt du noch: Angefangen hat alles mit dem Beschluss und der Einführung des bundesweiten DWJ-Verhaltenskodex und den Überlegungen innerhalb der Bildungsreferentinnen, dass ein Kodex allein nicht ausreicht, präventiv zu sein. Daraufhin hatten wir im Rahmen eines BR-Treffens einen Workshop bei Zartbitter e. V. in Köln ... Oh, jetzt bin ich ja schon mittendrin im Rückblick. Gibt es einen Satz, der Dich bewegt hat, nach diesem Workshop mit Frau Enders?
Ich bin gespannt, liebe Grüße Andrea

*Liebe Andrea,
nicht nur einen Satz, sondern eine ganze Geschichte habe ich in Erinnerung. Oft habe ich davon auf Seminaren*



erzählt, weil es für mich der Aha-Moment in dem Workshop war.

Ich hatte damals in der Beratungsstelle von einer Situation berichtet, die kurz vor unserem Besuch dort bei Zartbitter passiert war. Auf einer großen DWJ-Veranstaltung, auf der es viel Sportangebote gab, habe ich beobachtet, wie ein erwachsener Gruppenleiter, der als Aufsicht in der Schwimmhalle war, mit den Jungen und Mädchen im Wasser rumgetobt hat. Ich kam gerade in dem Moment in die Schwimmhalle, als er ein Mädchen hochgestemmt und ins Wasser geworfen hat. Seine Hände waren dabei zwischen ihren Brüsten und am Unterbauch. Daraufhin habe ich ihn sofort an die Seite gerufen und ihm erklärt, dass er als Rettungsschwimmer nicht mit den Kindern im Wasser sein darf und dass die Berührungen des Mädchens unangemessen waren, selbst wenn sie Spaß bei der Toberei mit ihm gehabt haben sollte. Er hat danach sofort das Wasser verlassen. Eigentlich wollte ich für mein tolles Einschreiten gelobt werden. Die Referentin Ursula Enders hat allerdings eher mein Verhalten kritisiert und deutlich gemacht, wie ich auf die Kinder gewirkt haben könnte. Wäre der Mann sexuell übergriffig gewesen und ich hätte es nur nicht mitbekommen, hätten die Kinder den Eindruck, dass ich mit ihm „unter einer Decke stecke“. Die Kinder brauchen transparente Regeln. Nur wenn sie auch wissen, welche Rechte sie haben und welche Rechte und Pflichten die Gruppenleiter_innen haben, können sie sich in grenzverletzenden oder übergriffigen Situationen abgrenzen und sich ggf. gegenseitig unterstützen. Also hätte ich besser allen in der Schwimmhalle erklärt, dass der Rettungsschwimmer am Rand zu stehen hat, um den Überblick zu behalten und später mit den Kindern und den Leiter_innen über angemessene und unangemessene Berührungen gesprochen.

Das war jetzt ,ne lange Schilderung, aber für mich persönlich der Ausgangspunkt für die Entwicklung der Leitlinien, die zu dem Zeitpunkt noch gar nicht die Überschrift FAIR.STARK.MITEINANDER. hatten. Was war Deine wichtigste Erkenntnis aus dem Workshop? (Oder was wäre eine gute Überleitung für Dich?)
Liebe Grüße vom Mike

Hallo Mike,
nicht wirklich verwunderlich, aber doch immer wieder gut für ein „Ah“ wie unterschiedlich zwei Menschen die gleiche Situation erleben. Einen ganz konkreten Moment während des Workshops habe ich nicht vor Augen, es war für mich eher die Erkenntnis, dass individuelle Grenzen im Kontext von Freizeiten, Gruppentreffen etc. manchmal

leichtfertig, oft unwissentlich und mitunter auch rüde überschritten werden. Und dort, wo individuelle Grenzen nicht genügend geachtet werden, ein guter Nährboden für bewusste Übergriffe entsteht. Spannend, wäre hier noch mal die anderen Bildungsreferentinnen zu fragen. In jedem Fall waren wir Bildungsreferent_innen nach dem Workshop voller Tatendrang. Beflügelt hat uns zuerst noch die Aussicht, mit Zartbitter gemeinsam etwas für Jugendverbände zu erarbeiten. Die Zusammenarbeit hat sich zwar schnell zerschlagen, aber uns als DWJler noch mehr motiviert.

Der für mich nächste spannende Abschnitt war die Diskussion der Leitlinien in einem Arbeitskreis aus Ehrenamtlichen und den Bildungsreferentinnen. In meiner Erinnerung wurden die Punkte „Ich darf Nein sagen“ und vor allem „Mädchen und Jungen schlafen in getrennten Räumen“ am kontroversesten diskutiert. Aus diesen Diskussionen habe ich viel gelernt – auch wenn ich manchmal total angegrert war, da die Diskussionsbeiträge oft per Mail oder Telefon bei mir zusammenliefen.

Hat Dich eigentlich etwas an dem Prozess genervt?
Liebe Grüße Andrea

Hallo Andrea,
ja, als Bildungsreferentin auf der Bundesebene hattest Du am meisten Arbeit mit der Zusammenstellung der Texte und der permanenten Überarbeitung über Monate hinweg. Aber es hat sich gelohnt. Als ich mich nach meiner Zeit bei der DWJ noch intensiver mit den verschiedenen Schutzkonzepten der Jugendverbände beschäftigt habe, habe ich erst durchschaut, wie einzigartig F.S.M. ist. Die Verbindung von allgemeinen Leitlinien und Präventionsbotschaften, das umfassende Schutzkonzept und die Vertrauenspersonen gab es in der Form lange nur bei der DWJ. Damit haben wir uns als kleiner Verband richtig gut aufgestellt. Bis in die graphische Gestaltung einfach toll. Darauf können wir stolz sein!

Du fragst danach, was mich genervt hat. Als ich bei einer Delegiertenversammlung mit anhören musste, wie ein Teil der Gruppe ein Lied über die Vergewaltigung einer schlafenden Frau am Rhein gesungen hat. Da habe ich gedacht, wofür haben wir Jahre gearbeitet, wenn unsere Delegierten so gedankenlos sind und so grenzverletzenden Mist machen ... Das war im Jahre 3 nach F.S.M.

Schönen Abend
Mike

Hallo Mike,
oh ja, an einige solcher Momente, wie Du sie auf der

Delegiertenversammlung erlebt hast, kann ich mich auch erinnern. Was ich aber klasse finde, ist, dass sich viele der ehrenamtlichen Gruppenleiter/-innen und Jugendwarte/-innen näher mit ihren eigenen Grenzen und denen anderer angefangen haben auseinanderzusetzen. Bei den FAIR.STARK.MITEINANDER-Seminaren und bei den Kurzeinheiten während anderer Seminare hatte ich oft den Eindruck, dass bei einigen regelrecht ein Licht aufging. Jetzt haben wir auf die Entstehungsgeschichte zurückgeblickt. In die Zukunft geschaut, wünsche ich der DWJ, dass ein fairer Umgang miteinander und das Gegenseitige-GrenzenAchten bei allen selbstverständlich

ist und dazu gehört auch zu überlegen, welche Lieder in einem Jugendverband gesungen werden. Noch eine Satz, was Du für die DWJ Zukunft wünschst?
LG Andrea

*Hallo Andrea
Bei den Zukunftswünschen kann ich mich Dir nur anschließen, liebe Andrea.
Auf bald ... Mike*

Δ Text Andrea Metz & Mike Clausjürgens
Foto: DWJ

Inhalt gelöscht. Vertrauensperson ist nicht mehr aktiv.

Neue Materialien für die DWJ-Präventionsarbeit

Die Kontakt- und Informationsstelle Zartbitter aus Köln gestaltet seit vielen Jahren in enger Zusammenarbeit mit der Illustratorin Dorothee Wolters Präventionsmaterial für verschiedene Zielgruppen. Die Deutsche Wanderjugend hat von einigen Materialien Nutzungsrechte erworben. Die Hintergründe und die Einsatzmöglichkeiten sollen hier genauer beschrieben werden.

Illustrationen als animiertes Präventionsmaterial
Ob Zeltlager oder Jugendherberge, es liegen Zartbitter-Illustrationen vor, die Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in verschiedenen (Lebens-)Bereichen zeigen. Die Wimmelbilder verstehen sich dabei keineswegs nur als Poster zur netten Wandgestaltung, sondern als *Präventionsmaterial mit vielfältigen Einsatzmöglichkeiten*. Mittlerweile sind die Bilder so aufbereitet, dass sie in animierten Versionen vorliegen. In diesen Online-Versionen können Szenen angeklickt und vergrößert werden. In den geöffneten Fenstern erscheinen die Bilder dann kommentiert, Rechte und (wenn nötig) klare Regeln sind erklärend zugeordnet. Über QR-Codes können diese Bildkärtchen dann runtergeladen und verschickt werden. In ersten Testläufen hat sich gezeigt, dass diese Möglichkeit äußerst gern genutzt wird und somit auf eine sehr zeitgemäße Art und Weise die Rechte von Kindern und Jugendlichen weiterverbreitet werden. Die Nutzungsrechte erlauben es auch den DWJ-Landesverbänden, Gebietsvereinen und allen Untergliederungen die animierten Bilder auf ihre Homepages zu stellen.

Jedes Mädchen und jeder Junge hat das Recht, ungestört auf die Toilette zu gehen und ungestört das Bad zu benutzen!



Es ist niemals witzig, wenn jemand deine Intimsphäre verletzt.



An der Entwicklung von Zartbitter-Materialien arbeiten Kinder und Jugendliche aktiv mit. So wird *Partizipation* nicht nur dargestellt, sondern von Anfang an gelebt. Alle dargestellten Situationen beruhen auf realen Erlebnissen der Kinder und Jugendlichen und sind also nicht von Erwachsenen erdacht.

Die Illustrationen bilden den *Alltag von Kindern und Jugendlichen* ab und geben Sprache. Mädchen und Jungen, junge Frauen und Männer, die oft nicht in Worte fassen können was um sie herum und mit ihnen passiert, werden durch die Eindeutigkeit der Darstellung in ihrer Wahrnehmung und Einschätzung von Situationen bestätigt. Die Wahrnehmung der eigenen Gefühle wird geschult und verwirnte Normen (Ist das ok oder nicht?) werden so korrigiert.

Während die klassischen Wimmelbilderbücher häufig Handlungen und Dinge in den Vordergrund stellen, zeigen die Zartbitter-Bilder die *Einzigartigkeit der kindlichen Gefühle*. Dargestellt werden immer Personen mit einer breiten Palette von ausgedrückten Gefühlsqualitäten. Es wird dabei darauf geachtet keine Geschlechter-Klischees zu bedienen. Bei aller Unterschiedlichkeit der Poster zeigen doch alle gleich viele Mädchen und Jungen (bzw. junge Frauen und Männer). (Eine Ausnahme bildet das Bild zum reinen Pfadfinderinnen-Zeltlager.) Die sonst übliche Handlungsorientierung erscheint oft mädchenfeindlich.

Die Bilder zeigen Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit verschiedenen Beeinträchtigungen (u.a. Sehschädigungen, Hörschädigungen (teilweise dargestellt durch Gebärdensprache), Personen mit körperlichen Einschränkungen...) und mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund. Ebenso werden verschiedene sexuelle Orientierungen dargestellt. *Gelebte Inklusion und multikulturelles Miteinander* werden als selbstverständlich begriffen und abgebildet.

Das Ganze unterliegt einem *erweiterten Inklusionsbegriff*. Dieses Inklusionsverständnis geht von der notwendigen Anpassung des Systems an die individuellen Kompetenzen und Bedürfnisse einer jeden Person aus, unabhängig von Herkunft, Geschlecht, sozialen oder ökonomischen Voraussetzungen, Behinderung oder besonderen Lernbedürfnissen und steht somit im Einklang mit der Definition inklusiver Bildung durch die UNESCO.

Aber nicht nur die Inhalte der Poster sind inklusiv, sondern auch die Ausführung der Bilder selbst. So haben alle

Figuren eine geschlossene schwarze Kontur, was Menschen mit Seherschädigungen das Einlesen mit Bildschirmlesegeräten erleichtert.

Die Illustrationen zeigen *Spiel und Spaß in einem sicheren Rahmen*, aber auch Belastendes. Belastende Situationen und Grenzüberschreitungen werden oft in Verbindung mit Lösungswegen und -möglichkeiten gezeigt (z.B. mit einer zu Hilfe kommenden Person).

Wie im echten Leben ist dies jedoch nicht immer so: Manche schwierige Situation bleibt ungelöst. Die Gefühle der betroffenen Kinder und Jugendlichen werden jedoch immer klar zum Ausdruck gebracht. Das fördert die Empathie mit den Betroffenen und führt zu ganz eindeutigen Bewertungen der Situationen seitens der Betrachterinnen und Betrachter.

Inhalte/Themen

Auf den Bildern sind Situationen zu finden, welche die folgenden *Kinderrechte und Präventionsbotschaften, Fair. Stark.Miteinander-Leitlinien* illustrieren:

- Jedes Mädchen und jeder Junge
- hat das Recht auf *Schutz vor Gewalt*.
- hat das *Recht auf Hilfe*.
- hat das *Recht am eigenen Bild*.
- hat das Recht, *getröstet zu werden*.
- hat das Recht, *in Ruhe gelassen zu werden*.
- hat das Recht *ungestört auf die Toilette zu gehen* und ungestört das Bad zu benutzen.
- hat das Recht, selber zu entscheiden mit wem sie oder er *zärtlich sein* möchte.
- hat das Recht, zu entscheiden wer ihm oder ihr *nahe sein* darf.
- hat das Recht darauf, dass seine oder ihre *persönlichen Grenzen* geachtet werden.
- hat das Recht, mit den anderen *Spaß zu haben*.
- hat das Recht, sich mit anderen *wohl zu fühlen*.
- hat das Recht, *alleine zu sein* und sich wohl zu fühlen.
- hat das Recht, *so zu sein wie sie oder er ist*.
- hat das Recht, *eigene Ideen einzubringen* und sich zu *beschweren*
- hat das Recht darauf, dass die Betreuerinnen und Betreuer ihre / seine *persönlichen Grenzen achten*.
- hat das Recht, *selbst zu bestimmen*, was sie oder er machen möchte und was nicht.
- hat das Recht, in Ruhe zu *essen*.

In den Online-Versionen werden die Szenen eindeutig kommentiert. Die Regeln und Präventionsbotschaften geben zusätzliche Sicherheit und bestärken die Betrachterinnen und Betrachter in ihren Einschätzungen der

Stopp! Volllabern nervt!



Alle Kinder und Jugendlichen haben das Recht auf Ruhe!



Situationen. Zum Beispiel:

- Niemand darf Dich fotografieren, Fotos von Dir aufhängen oder weitergeben, wenn Du das nicht möchtest.
- Stopp! Volllabern nervt.
- Es ist niemals witzig, wenn jemand Deine Intimsphäre verletzt.
- Jemandem zu nahe zu kommen, ist respektlos.
- Es ist gemein, wenn Mädchen oder Jungen ausgegrenzt werden.
- Bei Verletzungen gilt das Dreierprinzip: Ein Mädchen oder ein Junge bleibt beim Unfallopfer, die oder der andere holt Hilfe.
- Kloppen ist blöd. Hilfe holen ist kein Petzen und kein Verrat.
- Es ist niemals witzig, wenn Betreuerinnen oder Betreuer Dich erschrecken oder gemeine Späße mit Dir machen.
- Stopp! Es ist unfair, wenn Dich jemand zu Mutproben drängt! Niemand darf Dich erpressen, Dinge zu tun, die Du nicht willst.
- Stopp! Das ist Mobbing!
- Es ist total gemein, andere zu ärgern und auszugrenzen.
- Gewalt ist niemals ok. Gewaltszenen zu filmen und zu veröffentlichen ist verboten.
- Stopp! Das ist sexuelle Belästigung!
- Stopp! Es ist respektlos wenn jemand Deine Sachen verdeckt, kaputt macht oder ohne Deine Zustimmung benutzt!

Es werden also auch unterschiedliche Formen von Gewalt dargestellt, solche mit Körperkontakt (z.B. Raufereien) und ohne Körperkontakt (z.B. Ausgrenzung). Zudem werden auf einigen Bildern (Zeltlager, Jugendherberge) die Bestimmungen des *Jugendschutzgesetzes* thematisiert.

- Alle sind verpflichtet, die Jugendschutzbestimmungen einzuhalten.
- Es niemals o.k., wenn aufsichtführende Betreuungspersonen Alkohol trinken.

Doch neben all den schweren Themen wird auch viel Leichtes gezeigt. Die Szenen voller Spiel und Spaß vermitteln *Lebensfreude* und stärken die kindliche Kreativität und Lebendigkeit als wichtige Ressource. Durch die intensive Farbigkeit der Bilder fallen meistens die leichten, lebendigen Situationen zuerst ins Auge.

Die Illustratorin Dorothee Wolters gestaltet die Illustrationen in einem modernen *Comic-Zeichenstil*. Die Praxiserfahrungen zeigen, dass die Motive so auch Jugendliche und junge Erwachsene ansprechen, dass sie also über die jeweiligen dargestellten Altersgruppen hinaus einsetzbar sind. Die Zeichnungen ermöglichen durch die Verfremdung ein Maß an Identifikation, das Fotos meist nicht erreichen können. Die Szenen der Bilder können zu Spiegeln der eigenen Person werden - im Sinne von „so bin ich auch (manchmal)“.

Wie alle Zartbitter-Materialien erfüllen auch die Bilder den Anspruch, dass Kinder sie ohne Begleitung von Erwachsenen für sich nutzen können. (Was nicht heißt, dass eine gemeinsame Betrachtung nicht spannend sein kann. Aber bitte überlasst dem Kind oder Jugendlichen die Führung.)

Zum Umgang mit dem Material im pädagogischen Kontext

Wenn Ihr eine Illustration in einer Gruppe von Kindern oder Jugendlichen, in einer Gruppenstunde oder einer Schulung einsetzen wollt, lasst zunächst ganz viel Zeit zum Anschauen, ohne eine besondere Fragestellung und ohne die Blicke auf bestimmte Situationen zu lenken. Beobachtet die Reaktionen und sammelt und bespricht die Eindrücke. Gebt dazu viel Raum. Leitfragen zur Moderation sind hier eher hinderlich, weil sie zwangsläufig das Gespräch eher einengen und das Themenspektrum reduzieren. Die Materialien und diese Vorgehensweise sind vielfach in unterschiedlichen Kontexten erprobt. Vertraut und probiert es aus.

Wenn ältere Kinder oder Jugendliche die Darstellungen zu kindlich finden, können sie oft gut eingebunden werden, indem ihr „BeschützerInnen-Instinkt“ geweckt wird: „Ja, dafür bist Du schon zu groß, aber überleg mal wie es deiner kleineren Schwester oder Deinem jüngeren Bruder gehen würde...“.

Bitte fragt nicht, ob Kinder oder Jugendliche manche Situationen selber erfahren haben. Fragen wie: „Gibt es

Situationen, die Du selber schon beobachtet hast?“ oder „Von welchen Situationen hast Du schon einmal gehört?“ geben die Möglichkeit, distanzierter zu bleiben. Denn mit außerordentlich hoher Wahrscheinlichkeit kennen einige Mädchen und Jungen, mit denen Ihr arbeitet, viele der Situationen, weil sie sie selber erlebt haben.

Konkrete Umsetzungsideen

Ausmalbilder

Die Illustrationen liegen auch als schwarz-weiß-Versionen vor, die sich gut für Ausmal- und Markiermethoden eignen. Im Unterschied zu den reinen Betrachtungs- und Gesprächsmethoden nehmen sich viele Kinder und Jugendliche mehr Zeit für die Auseinandersetzung mit dem Bild, wenn sie einen Stift in der Hand haben und selber auch kreativ werden dürfen.

Stopp! Jeder Junge und jedes Mädchen hat das Recht, dass persönliche Grenzen geachtet werden.



1. Die einfachste Methode ist es sicherlich, die Ausmalbilder und genügend Stifte bereit zu legen und zum Malen einzuladen. Die Kinder machen sich so intensiv mit den Motiven vertraut. Als angeleitete Methode für Kinder im Grundschulalter geeignet. Auch ältere Kinder und Jugendliche malen gerne aus, dann allerdings eher so „neben bei“ oder als Pausenbeschäftigung.
2. Als Übung für Kinder im Grundschulalter eignet sich auch die Aufgabe: Figuren, die sich blöd fühlen und Figuren, die sich gut fühlen in zwei verschiedenen Farben anzumalen. Zum Einstieg können die Kinder ihre Lieblingsfarbe und die Farbe, die sie am wenig

sten mögen auswählen, um diese dann den guten und blöden Gefühlen zuzuordnen.

Gute Gesprächsanlässe – auch in der Arbeit mit Jugendlichen bieten folgende Ideen:

3. Die Teilnehmenden markieren, welche Person sie auf dem Bild am liebsten wären.
4. Die Teilnehmenden markieren die Szenen, die sie nicht in Ordnung finden.

Erarbeitung von Gruppenregeln

Die Plakate sind auch ein guter Ausgangspunkt für die Erarbeitung von individuellen, konkreten Gruppenregeln, zum Beispiel auf Freizeiten.

Wenn Ihr lieber mit einem Fragenkatalog in ein Gruppengespräch geht, bietet sich folgender Ablauf an:

Mögliche Fragen für einen Gesprächsverlauf:

Was seht Ihr auf dem Plakat?

Wie wirkt das Bild auf Euch?

Was fällt Euch auf? Was ist besonders toll? Was ist besonders blöd?

Was habt Ihr auch schon einmal auf Euren Freizeiten / auf eurem Schulhof... beobachtet?

Welche Regeln gab es bisher auf Euren Freizeiten?

An welche Personen konntet Ihr Euch wenden, wenn etwas nicht gut gelaufen ist und Ihr Euch beschweren wolltet?

Wie sieht für Euch ein ideales Feriencamp / die ideale Gruppe aus? Worauf legt Ihr besonderen Wert? (Die aus einer solchen Wunschbeschreibung heraus formulierten Rechte und Regeln haben meist eine besonders hohe Akzeptanz in der Gruppe.)

Jedes Mädchen und jeder Junge hat das Recht, so zu sein, wie sie oder er ist!



Mike Clausjürgens

ist Dipl. Pädagoge und war langjährig Bildungsreferent im LV NRW. Mittlerweile arbeitet er als Systemischer Therapeut und Systemischer Traumatherapeut in unterschiedlichen Kontexten.

△ Text: Mike Clausjürgens

Inhalt gelöscht. Vertrauensperson ist nicht mehr aktiv.

Interview mit Johannes-Wilhelm Rörig, dem Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs

Guten Tag Herr Rörig. Sie sind der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. Wie kam es, dass so ein Amt geschaffen wurde?

2010 wurde der Runde Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch“ als politische Reaktion auf die damals bekannt gewordenen Missbrauchsfälle an Schulen und Internaten eingesetzt. Parallel dazu wurde damals auch die erste Missbrauchsbeauftragte ernannt. Der Runde Tisch arbeitete in den Jahren 2010 und 2011. Ein wichtiges Ergebnis dieser Arbeit war es, das Amt einer oder eines Missbrauchsbeauftragten fortzusetzen. Ich bin dann in der Nachfolge der ersten Beauftragten, der ehemaligen Bundesministerin Dr. Christine Bergmann, im Dezember 2011 als Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs von der Bundesregierung berufen worden.

Wie wird man Missbrauchsbeauftragter, welche Qualifikationen muss man mitbringen?

Ich war vorher in der Kinder- und Jugendabteilung im Bundesfamilienministerium tätig und habe mich dabei auch mit dem Kinderschutz beschäftigt. Als Beauftragter bin ich unabhängig, mein Amt wird aber durch das Familienministerium finanziell und organisatorisch unterstützt. Studiert habe ich Jura und war auch fünf Jahre als Richter am Arbeitsgericht tätig, kenne mich also juristisch ganz gut aus. Das halte ich aber nicht für die entscheidende Voraussetzung für mein Amt. Am wichtigsten ist, dass einem der Schutz von Kindern und Jugendlichen eine Herzensangelegenheit ist und man wirklich für das Thema brennt.

Was sind dabei Ihre Hauptaufgaben?

Meine Hauptaufgabe ist es, Politik und Zivilgesellschaft zu unterstützen, die Empfehlungen des Runden Tisches umzusetzen. Hierbei geht es um Hilfen für Betroffene und andere rechtliche Fragen, um die Aufarbeitung und auch um eine verbesserte Prävention. Bei all diesen Themen steht für mich im Mittelpunkt, die Interessen und Belange von Betroffenen auf Bundesebene zu vertreten.

Wie sieht das im Detail aus?

Der Runde Tisch hat viele sehr wichtige Empfehlungen im Bereich der Prävention und Intervention formuliert, ihnen

aber leider keine Verbindlichkeiten beimessen können. Viele Einrichtungen und Organisationen haben sich bei der Prävention auf den Weg gemacht, aber nur die wenigsten haben umfassende Schutzkonzepte, wie sie der Runde Tisch empfohlen hat. Ich habe deshalb mit den großen zivilen Dachorganisationen – beispielsweise mit dem Deutschen Bundesjugendring (DBJR) oder der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) - Vereinbarungen geschlossen, in denen diese großen Organisationen sich verpflichten, sich verbindlich für Prävention, Intervention und Aufarbeitung in ihren Strukturen zu engagieren. Es muss uns gelingen, dass Schutzkonzepte in allen Einrichtungen und Organisationen, denen Mädchen und Jungen täglich anvertraut sind, zum gelebten Alltag werden. Damit ein Schutzkonzept wirklich von allen getragen wird, müssen Leitungsebene, Fachkräfte, Eltern und die Kinder und Jugendlichen eng in diese Prozesse eingebunden werden.

Bieten Sie konkrete Hilfsmöglichkeiten an?

Wir zeigen über meine Website und das „Hilfeportal Sexueller Missbrauch“ auf, wie Betroffene, Angehörige oder andere Menschen, die Betroffene begleiten, Hilfe bekommen können. Es gibt auch ein „Hilfetelefon Sexueller



Missbrauch“. Die Gespräche dort führen sehr erfahrene Fachkräfte. Einer unserer Grundsätze ist die Anonymität, man kann also anonym und kostenfrei Rat bekommen. Das Hilfetelefon ist Anlaufstelle für Betroffene und Angehörige, aber auch für Haupt- und Ehrenamtliche, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Wenn zum Beispiel ein Jugendleiter auf einem Zeltlager einen Verdacht auf sexuellen Kindesmissbrauch hat, kann er das Hilfetelefon anrufen und sich zu den nächsten Schritten beraten lassen.

Wenn sich bei Ihnen Täter melden, die Unterstützung suchen, sich Ihren Taten zu stellen, können die sich auch bei Ihnen melden?

Wir bieten Hilfeangebote für Betroffene, Angehörige und Fachkräfte, nicht für Täter und Täterinnen. Wenn sich Täter bei uns melden, können sie am Hilfetelefon und über das Hilfeportal aber an die entsprechenden Beratungsstellen und Therapieeinrichtungen weitervermittelt werden.

Zur Zeit wird das Bundeskinderschutzgesetz evaluiert, können Sie da über den aktuellen Stand berichten?

Mit der Evaluation des Bundeskinderschutzgesetzes sind wir nur am Rande beschäftigt, wir haben hierzu eine Stellungnahme abgegeben, aber es ist Sache des Bundesfamilienministeriums. Auf der Website des Familienministeriums kann man den ausführlichen Bericht der Bundesregierung zur Evaluation lesen. Er kommt zu dem nicht überraschenden Ergebnis, dass das Gesetz für den Kinderschutz grundsätzlich zu guten Verbesserungen geführt, an einigen Stellen aber noch nachgebessert werden muss.

Finden Sie die Einsicht der Führungszeugnisse sinnvoll und praktikabel?

Grundsätzlich ist die Regelung in Paragraph 72a SGB VIII sinnvoll, um darüber abzusichern, dass keine einschlägigen Vorstrafen vorliegen. Das schützt aber nur vor Wiederholungstätern, nicht vor Ersttätern oder solchen, die noch nicht auffällig geworden sind oder nicht verurteilt wurden. Das erweiterte Führungszeugnis ist nicht der einzige, aber ein wichtiger Baustein der Prävention. Ich denke aber, dass die Struktur der Abfrage der Einträge vereinfacht werden sollte. Es wäre technisch möglich, im Bundeszentralregister nur Eintragungen für den spezifischen Bereich des Kinderschutzes abzufragen. Wünschenswert wäre, wenn dies eine Person, eine Einrichtung oder ein Verein für diesen Zweck schnell und unkompliziert digital abfragen könnte. Dazu habe ich eine Stellungnahme an

den Deutschen Bundestag verfasst, die auch die entsprechende Forderung des DBJR aufgreift. Abfragen sollten schnell und einfach möglich sein, um niemanden durch den Aufwand zu verschrecken und damit die grundsätzlich wichtige Zielsetzung für den Kinderschutz nicht aus dem Blick zu verlieren. Das sollte auch nicht als Generalverdacht gegen eine Einrichtung oder ihre Mitarbeitenden gewertet werden, sondern als selbstverständlicher Qualitätsstandard des Kinderschutzes, als ein Grundstein, auf den man nicht verzichten darf.

Wir, in der Deutschen Wanderjugend versuchen in den Strukturen, das Thema Missbrauch anzusprechen, aber nicht immer ist Offenheit für dieses Thema vorahnden.

Es sind rund sieben Millionen Kinder und Jugendliche in den Jugendverbänden organisiert. Ein Problem ist immer die Tabuisierung und zwar in allen Strukturen. Losgelöst von einem konkreten Verdacht, sollte dieses Thema im Vorfeld von Aktivitäten angesprochen werden. Das sollte klar als Anspruch formuliert sein und gehört dauerhaft in die Kommunikation, sowohl mit den Jugendleitungen, als auch mit den Eltern und den Kindern und Jugendlichen.



Wie können unsere Gruppen vor Ort diesen Anspruch umsetzen?

Es können Regeln aufgestellt werden, die vor allem dann sinnvoll sind, wenn diese gemeinsam auch unter Beteiligung der Kinder und Jugendlichen getroffen werden. Dazu kann eine Fachkraft einer Beratungsstelle vor Ort als Hilfe geholt werden. Nur von oben übergestülpte Regeln sind nicht so effektiv. Es ist besonders wichtig, sich hierbei auf klare und verbindliche Regeln zum Umgang von Nähe und Distanz zu einigen. Themen sollten auch sexuelle Übergriffe mittels digitaler Medien und Fotos sein, ebenso wie deren Weitergabe, oder auch, ob Jugendleiter in einem Zelt mit den Kindern und Jugendlichen schlafen dürfen. Diese Regeln müssen dann für alle gelten, damit jede und jeder weiß, wann gegen eine Regel verstoßen wurde und eine Reaktion erforderlich ist. Hierfür braucht es dann eine klar definierte und allen bekannte Beschwerdestelle.

Wie einige andere Jugendverbände auch, sind wir Teil eines größeren Verbandes mit vielen Erwachsenen. Sollten diese Erwachsenen stärker in die Präventionsarbeit eingebunden werden?

In den Verbänden organisierte Erwachsene sollten die Jugendarbeit stark unterstützen und vor allem diese Präventionsleistungen auch von der Verbandsleitung einfordern. Für alle, die da wenig Verständnis haben, reicht ein Blick auf die Kriminalstatistik. Die besagte in 2015 fast 12.000 verzeichnete Fälle von Kindesmissbrauch. Dazu kamen ca. 1.000 Fälle wegen Missbrauchs von Jugendlichen, ca. 400 Fälle des Missbrauchs von Schutzbefohlenen, ca. 2.000 Fälle von Cybermobbing und ca. 7.000 Fälle von Kinder- und Jugendpornographie. Das sind nur die bekannten Zahlen, die Dunkelziffer liegt weitaus höher. Studien belegen, dass rund jede beziehungsweise jeder Zehnte in der Kindheit von Missbrauch betroffen ist. Das Thema geht daher unbedingt alle an!

Das heißt das Thema sollte unbedingt offen mit allen angesprochen werden?

Ja, auf jeden Fall. Missbrauch findet insbesondere dort statt, wo dazu geschwiegen wird.

Für diese Transparenz und die Teilhabe aller Strukturen haben wir in der DWJ das Präventionskonzept FAIR.STARK. MITEINANDER. geschaffen, wie beurteilen Sie dieses?

Wir haben uns die Materialien angesehen und finden sie fachlich sehr anspruchsvoll und gut. Es freut mich sehr,

dass der Weg gewählt wird, sich immer wieder an alle Ebenen zu wenden. Auch der lange Zeitraum, über den das Thema bei Ihnen bereits verfolgt wird, zeigt, dass für die Deutsche Wanderjugend Kinderschutz nicht nur eine Gesetzesauflage, sondern wirklich gelebter Alltag ist.

Vielen Dank für dieses außerordentliche Lob. Vielleicht hilft es, noch einmal zu unterstreichen, wie wichtig dieses Thema ist, auch wenn man es vermeintlich schon häufig gehört hat.

Beim Wandern ist es selbstverständlich, sich immer wieder vorab über die Schwierigkeiten des Geländes zu informieren. Die gleiche Selbstverständlichkeit und Ernsthaftigkeit braucht auch der Kinderschutz. Kinderschutz macht man nicht mal ab und zu, Kinderschutz muss grundsätzlich und dauerhaft immer mitgedacht werden.

In der DWJ wird auch besonderen Wert auf das Wandern mit Schulklassen gelegt, gibt es dafür auch spezielle Konzepte?

Der Schulausschuss der Kultusministerkonferenz hat im Februar 2016 beschlossen, unsere Initiative „Schule gegen sexuelle Gewalt“ zu unterstützen. Mit einer umfangreichen Infomappe und einem eigenen Fachportal www.schule-gegen-sexuelle-gewalt.de geben wir Schulen Unterstützung und Orientierung im Themenfeld und bei der Einführung von Schutzkonzepten. Die Initiative startet im September 2016 in Nordrhein-Westfalen, die weiteren Bundesländer sollen bis Ende 2018 folgen. Nur in Schulen können wir nahezu alle Kinder und Jugendlichen erreichen, deshalb ist Schule für den Kinderschutz ein so bedeutender Ort. Dadurch, dass Lehrerinnen und Lehrer tagtäglich in Kontakt mit Schülerinnen und Schülern kommen, ergeben sich vielfältige Möglichkeiten, gefährdende Lebenssituationen oder Verhaltensveränderungen bei ihnen wahrzunehmen. Lehrkräfte können nachfragen, sich für Gespräche und Unterstützung anbieten und gegebenenfalls Wege zu weiteren Hilfen aufzeigen – vorausgesetzt, dass Thema sexuelle Gewalt wird offen und transparent in der Schule kommuniziert und es gibt unter den Lehrerinnen und Lehrern genügend Basiswissen hierzu. Es ist wichtig, dass alle wissen, was sie im Verdachtsfall tun müssen und dass es klare Regeln gibt für das Verhältnis von Nähe und Distanz. Im schulischen Umfeld kommt Missbrauch zwar auch vor, insbesondere aber im familiären Umfeld. Durch „Schule gegen sexuelle Gewalt“ soll verbessert werden, dass Kinder in der Schule Ansprechpersonen und Hilfe finden können. Ebenso wie das über die Vertrauenspersonen in der Deutschen Wanderjugend praktiziert wird.

Sie kennen also auch das Konzept der Vertrauenspersonen der DWJ und halten dies ebenso für eine gute Strategie?

Alle Einrichtungen und Organisationen müssen daran arbeiten, kein Tatort zu sein. Wichtig ist es aber vor allem, ein Schutz- und Kompetenzort für die die vielen Mädchen und Jungen zu sein, die sexuelle Übergriffe in der Familie, im sozialen Umfeld, durch Gleichaltrige oder zunehmend auch durch digitale Medien erleiden. Es ist wichtig, dass diese Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen und Organisationen auf kompetente Ansprechpersonen stoßen und schnelle und passgenaue Hilfen erhalten. Dafür sind gerade die Vertrauenspersonen, wie sie auch in der DJW vorgesehen sind, sehr wichtig und vorbildlich.

Vielen Dank für das sehr interessante Interview. Lieber Her Rörig, haben Sie noch einen Schlusssatz für unsere Leserinne und Leser?

Ich wünsche der DWJ, dass das Thema FAIR.STARK.MIT-EINANDER. in allen Strukturen bekannt und akzeptiert ist. Sobald über sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen gesprochen wird, ist das schon eine deutlich größere Sicherheit, da sich Täter Orte suchen, an denen zu Missbrauch geschwiegen wird. Viel Erfolg weiterhin!

△ Interview und Fotos: Torsten Flader

Inhalt gelöscht. Vertrauensperson ist nicht mehr aktiv.

Begriffsklärung Grenzverletzung - sexuelle Gewalt

Wo fängt sexuelle Gewalt an?

Woran denkst Du, wenn Du den Begriff „sexuelle Gewalt“ hörst? Ich vermute, dass Du als erstes an Vergewaltigungen, Kindesmissbrauch und sexuelle Belästigungen denkst. Wenn wir in unserem Schutzkonzept FAIR.STARK.MITEINANDER von sexueller Gewalt sprechen, wollen wir in jedem Fall diese Formen der sexuellen Gewalt verhindern, unser Präventionsgedanke setzt jedoch schon viel eher an. Es ist klar, dass wir diese schweren körperlichen sexuellen Übergriffe verhindern wollen, doch FAIR.STARK.MITEINANDER beinhaltet noch viel mehr! Wir setzen uns für ein wertschätzendes Miteinander ein, bei dem die persönlichen Grenzen jedes Einzelnen gewahrt bleiben – für uns beginnt sexuelle Gewalt bereits mit unüberlegten Grenzverletzungen, geht weiter mit gezielten Übergriffen und endet bei den strafrechtlich relevanten Formen von sexueller Gewalt. Was ist aber mit einer Grenzverletzung genau gemeint und was bedeutet es für uns im alltäglichen Miteinander in der Deutschen Wanderjugend? Dieser Artikel soll Klarheit geben, was mit dem Begriff Grenzverletzung gemeint ist.

Was ist eine Grenzverletzung?

Eine Grenzverletzung ist eine zumeist unbeabsichtigte Verhaltensweise, die die persönliche Grenze oder das Schamempfinden des anderen überschreitet. Dies kann durch einen blöden Witz, eine obszöne Andeutung oder eine unangenehme körperliche Berührung geschehen. Gemeinsames Duschen oder Schlafen in gemischtgeschlechtlichen Zimmern kann eine Grenzverletzung sein. Bei Gruppenzwang können ebenfalls individuelle Grenzen verletzt werden. Für einige Kinder ist es unangenehm, wenn ein Spiel mit sehr viel Körperkontakt gespielt wird. Das persönliche Empfinden ist davon abhängig, was der Einzelne erlebt

hat, was ihm vertraut bzw. unvertraut ist. Auch das Alter und das Geschlecht spielen bei den unterschiedlichen Wahrnehmungen eine Rolle. Die Grenzen jedes Einzelnen sind so verschieden, wie die Menschen sich generell unterscheiden. Unsere Aufgabe als Jugendleiterin bzw. Jugendleiter ist, sensibel mit den persönlichen Grenzen des Einzelnen umzugehen.

Im Gruppenalltag werden sich Grenzverletzungen nicht immer vermeiden lassen, das ist klar, doch wenn ich etwas beobachte, ist es meine Aufgabe, Position zu beziehen, nicht dass sich eine Gruppenkultur entwickelt, in der es an der Tagesordnung ist, sich zu beleidigen und zu verletzen.

Das bedeutet auch, die eigenen Verhaltensweisen zu hinterfragen und die Anmerkungen der Kinder und Jugendlichen nicht als „stell dich nicht so an“ abzutun. Kinder und Jugendliche sollen in ihrer Wahrnehmung geachtet und gestärkt und ihre Grenzen gewahrt werden. Kinder, die erleben, dass ihre persönlichen Grenzen nicht ernst genommen werden, bekommen die Rückmeldung „deine Wahrnehmung stimmt nicht“, was zur Folge hat, dass sie ihrer eigenen Wahrnehmung nicht trauen und nicht in der Lage sind, eine deutliche Grenzüberschreitung als solche wahrzunehmen und eine Grenze zu ziehen, wenn es absolut notwendig wäre.

Folgende Formen von grenzverletzenden Verhaltensweisen kann es im Alltag einer Jugendgruppe oder einer Jugendfreizeit geben:

Grenzverletzung als Folge fachlicher Defizite

Diese Grenzverletzungen treten vor allem dann auf, wenn sich Jugendleitungen mit Situationen überfordert fühlen und keine Grenzen ziehen. Das könnte z. B. der Fall sein, wenn ein sexuell distanzloses Verhalten eines Kindes

Unterscheidung Grenzverletzung, sexueller Übergriff und strafrechtlich relevante Formen sexueller Gewalt

Grenzverletzungen geschehen unabsichtlich und resultieren aus unsensiblen und unangenehmem Verhalten oder einer „Kultur der Grenzverletzung“.

Sexuelle Übergriffe passieren nicht mehr zufällig. Sie drücken Fehlverhalten und unzureichenden Respekt gegenüber anderen Personen aus.

Strafrechtlich relevante Formen der sexuellen Gewalt sind körperliche Gewalthandlungen, sexueller Missbrauch von Kindern, Jugendlichen und Schutzbefohlenen, Erpressung oder sexuelle Nötigung, Herstellung, Handel, Besitz von kinderpornographischen Produkten.

zugelassen wird. Wenn ein Kind z. B. immer wieder die Hose im Genitalbereich berührt und die andere Person sich unsicher ist, wie sie darauf reagieren soll.

Grenzverletzende Umgangsweisen und Zärtlichkeiten
Für Jugendleitungen ist es Tabu, auf die Schwärmereien von Gruppenmitgliedern einzugehen und mit ihnen zu flirten. Ebenfalls schwierig ist es, seinen Jugendlichen Komplimente bzgl. ihrer sexuellen Attraktivität zu machen oder intime Zärtlichkeiten auszutauschen. Das bedeutet nicht, dass ein Kind nicht mehr auf den Schoß genommen werden darf oder der Arm um die Schulter eines Jugendlichen gelegt werden, um ihn zu trösten.

Verletzende Spitznamen
Mädchen und Jungen sollten mit ihren richtigen Namen und nicht mit Kose- oder Spitzname angesprochen werden. Spitznamen können sich auf ein persönliches Handicap oder auf eine zurückliegende peinliche Situation beziehen. Auch wenn Kinder darum bitten, mit ihrem Spitznamen angesprochen zu werden, sollte man sie mit dem richtigen Namen ansprechen.

Grenzverletzende Kleidung
Der berühmte pädagogische Schlafanzug (lange Hose und Oberteil) des ehemaligen Kollegen aus NRW ist ein Beispiel dafür, dass man sich als Jugendleitung bewusst sein sollte, mit welcher Kleidung man den Kindern und Jugendlichen begegnet. Eine stark sexuell getönte Kleidung (knappes Oberteil, kurzer Rock, Hosen, in denen sich das Genital abbildet) kann zu einer Sexualisierung der Atmosphäre beitragen.

Missachtung des Rechts auf Intimsphäre
Nicht abschließbare Duschen und Toiletten, gemeinsames Duschen mit der Jugendleitung, all das kann Grenzverletzungen für die Kinder und Jugendlichen darstellen.

Grenzverletzungen im Rahmen von Schlafsituationen
Das Bett der Kinder und Jugendlichen gehört ihnen. Wenn sich die Leitungspersonen auf das Bett oder die Bettkante setzen, kann auch hier die Privatsphäre verletzt werden. Ebenso sollte vermieden werden, dass Jugendleitungen gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen in einem Zimmer oder Zelt schlafen.

Missachtung des Rechts am eigenen Bild
Kinder und Jugendliche dürfen ihr Einverständnis für die Veröffentlichung von Fotos geben. Werden sie nicht gefragt, wird ihnen vermittelt, dass jede und jeder ungefragt Fotos von ihnen veröffentlichen darf. Fotos können Kindern und Jugendlichen peinlich sein und eine Grenzverletzung darstellen. (Enders, Ursula: Grenzen achten)

Grenzverletzungen können korrigiert werden, so kann sich derjenige entschuldigen, der eine Grenze überschritten hat. Unsere Leitlinien sind eine gute Hilfe, ein Miteinander herzustellen, bei dem die Grenzen jedes Einzelnen gewahrt bleiben und alle sich wohlfühlen können.

△ Text: Rebekka Dalmer

Unsere Vertrauenspersonen: Karin

Hallo, ich bin Karin Matuschka, Familienwartin beim Rhönklub ZV Bad Kissingen.

Beruflich habe ich als Erzieherin schon immer mit Kindern und Jugendlichen zu tun.

Gerade durch meine Arbeit – von Kindergarten bis Jugendgruppe – weiß ich, wie oft es zu Grenzverletzungen und missbrauchtem Vertrauen kommt.

Deshalb ist es mir wichtig, als Ansprechpartner da zu sein und vielleicht auch weiterhelfen zu können.

Meine Bitte an Euch: habt den Mut anzurufen, wenn Ihr Hilfe braucht!



Ran an die Gruppe! Wie Du die Leitlinien praktisch umsetzen kannst

Unsere Leitlinien sind nur so gut, wie wir sie leben. Deshalb ist es wichtig, die in den Leitlinien formulierte Vorstellung eines fairen und starken Miteinanders bei Freizeiten und Veranstaltungen auch wirklich umzusetzen. Hier gibt es einige Tipps.

Einführung der Leitlinien:

Damit Kinder und Jugendliche sich an die Leitlinien halten können, müssen sie ihnen bekannt sein. Ein erster Kontakt mit den Leitlinien kann schon zuhause erfolgen, wenn Du der Anmeldebestätigung oder dem Informationsbrief ein Faltblatt der Leitlinien beilegst. So können alle die Leitlinien daheim in Ruhe durchlesen. Die Eltern hast Du so gleich mit informiert. In Hessen haben wir viel positive Rückmeldung dafür von Eltern erhalten. Und die Kinder nehmen dann während der Freizeit teilweise selbst auf die Leitlinien Bezug, wenn etwas nicht so läuft, wie es soll.

Nach dieser Vorinformation können die Leitlinien am Anfang der Veranstaltung noch einmal gemeinsam besprochen werden. Sehr gut geht das zum Beispiel abends bei einer Lagerfeuerrunde. Das gemeinsame Anziehen und Tragen der Festivalbändchen (Foto) ist dann wie ein Pakt „Und wir halten uns dran!“ und die Freizeit über für jeden sichtbar. Hänge auch das Leitlinienplakat gut sichtbar auf: Neben dem Spiegel oder an der Klotür erinnert es immer wieder, und beim Zähneputzen und Auf-dem-Klo-Sitzen gibt es genügend Zeit, noch mal etwas nachzulesen.

Die Leitlinien kannst Du auch auf der Freizeit oder Veranstaltung selbst einführen. Eine schöne Methode, die sich auch für große Gruppen eignet, ist die „Leitlinien-Hitliste“. Hierbei sortieren die Teilnehmenden in Kleingruppen die Leitlinien nach der persönlichen Wichtigkeit. Auf diese Weise erfährt jeder von den Leitlinien und setzt sich damit auseinander. Wenn alle fertig sind, kann geschaut werden, wie die Hitlisten der anderen aussehen. Diese Methode kannst Du gut auch im Rahmen einer Gruppenstunde durchführen.

Anleitung: Die Leitlinien werden der Gruppe vorgestellt. In Einzelarbeit sortiert jede/r die Leitlinien nach der Wichtigkeit für sie / ihn als zukünftige Gruppenleitung. Die Leitlinien werden je nach Situation unterschiedlich ge- und bewertet. Danach findet ein Austausch in der Gruppe statt. Austausch im Plenum: Wie sieht meine Reihenfolge aus? Warum habe ich die Leitlinien so geordnet?

Die Reihenfolge kann auch in Kleingruppen erstellt werden, was den Austausch untereinander anregt.
Ziel: Persönliche Auseinandersetzung mit den Leitlinien
Zeit: 30 Minuten
Material: Plakat Leitlinien, Leitlinien für jeden in Kopie oder auf Karten, Stifte

Nach dem Prinzip „persönlich bewerten und sich gemeinsam aneignen“ funktioniert auch das FAIR.STARK. MITEINANDER.Spiel, für das es eine Vorlage gibt, die Du einfach benutzen kannst.

Anleitung und Material kannst Du auf www.wanderjugend.de herunterladen.

Wer es noch praktischer mag, der kann die Leitlinien in einem Theaterstück einführen. Dabei kann man gut Teilnehmende einbeziehen, die die Leitlinien bereits kennen. Die ausführliche Anleitung zum Leitlinientheater findest Du ab Seite 19.

Bekannt gemacht und dann? Ideen, die Leben einhauchen:

Damit die Leitlinien in deiner Gruppenpraxis verankert werden, ist es hilfreich, konkrete Umsetzungsideen auszuprobieren und passende zu verstetigen.

Jeder Junge und jedes Mädchen hat das Recht, getröstet zu werden!



Eine gute Möglichkeit ist es, erste Ideen gemeinsam mit den Teilnehmenden zu finden. Unter dem Motto „Was wäre, wenn ... wir uns richtig an die Leitlinien halten würden?“ können in einem Brainstorming Vorschläge gesammelt werden. Dabei können entweder alle Leitlinien betrachtet oder nacheinander einzelne ausgewählt werden.

Was wäre denn nun, wenn jeder für sich und die Gruppe mitverantwortlich wäre? Ja, alle würden auf sich achten, sich aktiv in die Gruppe einbringen und jeder würde etwas beitragen. Aha, was gibt es denn überhaupt alles zu tun? Aufräumen, kehren, Fenster und Licht: Lisa und Tina kehren gerne. Tim macht nach der Gruppenstunde die Fenster alle zu und löscht das Licht, nachdem Lotte geholfen hat, das Material wegzuräumen. Jeder hat etwas gefunden, das er gut und gerne einbringen kann. Damit sind alle zufrieden. Und was wäre, wenn alle ihre Meinung sagen und mitbestimmen würden? Dann müsste es etwas zum Bestimmen geben! Richtig, was könnte das sein? Was wir unternehmen in der Gruppenstunde oder als Tagesprogramm auf der Freizeit. Wohin wir unseren Ausflug oder wo wir unsere Freizeit machen. Oder auch, was wir auf der Freizeit essen ...

Mitzubestimmen ist gar nicht so einfach und braucht Zeit. Mach es Dir und den Teilnehmenden ruhig leicht und fange klein an („Wollen wir heute Uno oder Mau-Mau spielen?“), steigere das Ganze langsam („Nächste Woche basteln oder wandern? Wandern – ok, wohin wollen wir laufen?“) bis die Gruppe selbstständig genug ist, eigene Entscheidungen zu treffen und Freizeitort und -programm eigenständig auswählt.

Die Ideen für die Umsetzung mit der Gruppe zu entwickeln hat den Vorteil, dass ihr die Themen trifft, die den Beteiligten wichtig sind. Wenn es keinen Anlass gibt, muss vielleicht nicht lange über Leitlinie Nr. 07 (Die Privatsphäre jeder/-s einzelnen wird von allen geachtet) gesprochen werden. Steht eine Freizeit an mit Mehrbettzimmern und Gruppenduschen gibt es hier ggf. mehr Bedarf, über die konkrete Umsetzung nachzudenken und beispielsweise getrennte Duschzeiten und eine Umzugsmöglichkeit einzuführen.

Die eigenen Wünsche und Grenzen wahrzunehmen und deutlich zu machen ist eine große Herausforderung. Du kannst Kinder und Jugendliche mit einfachen Übungen dazu anregen und sie dabei unterstützen. Die Übung „Gehen nach Gefühlen“ sensibilisiert dafür, Gefühle auszudrücken und bei anderen wahrzunehmen. Diese Übung kann z. B. als Tageseinstieg genutzt werden: Jede_r läuft eine Runde durch den Kreis mit seinem aktuellen Gefühl, die anderen raten. Die Wertschätzung für andere wird mit dem „Warmen Regen“ angeregt.

Anleitung:

Jedes Gruppenmitglied erhält ein Blatt, welches am Rücken der Person festgeklebt wird, und einen Stift. Alle gehen im Raum herum und schreiben einander positive Rückmeldungen auf das Blatt. Die Rückmeldungen sind ganz persönlich und sollen nur eigene Wahrnehmungen beinhalten. Es dürfen nur positive Inhalte sein! Die Teilnehmer/-innen schenken sich gegenseitig einen „warmen Regen“.

Hinweis: a) Diese Übung darf keine Plattform bieten, jemand anderem etwas „reinzudrücken“! b) Es wird auf jeden Fall Gruppenmitglieder geben, die sehr viele Kommentare erhalten werden und andere, die weniger Kommentare erhalten werden. In der Regel gibt es in jeder Gruppe Personen, die befürchten, leer auszugehen. Weise darauf hin, dass alle eine Rückmeldung erhalten sollen, und nehme die Rolle bei Bedarf auch selbst ein. c) Natürlich gibt es über jede/n Kritisches zu sagen. Allerdings ist diese Übung ein „Warmer Regen“, bei dem die kritischen Seiten außen vor bleiben.

Impulssätze für den Einstieg:

- Das mag ich an Dir.
- Das gefällt mir an Dir.
- Das kannst Du gut.

Beende den „Warmen Regen“ langsam, wenn die meisten mit dem Schreiben fertig sind. Weise zum Beispiel darauf hin, dass sie jetzt noch eine weitere Person aussuchen können und dann der „Regen“ zu Ende geht. Trefft Euch im Kreis, hängt Euch gegenseitig die Blätter vom Rücken ab. Jeder und jede liest für sich die Rückmeldungen. Die Inhalte bleiben bei den Einzelnen, nur wenn es Fragen zum Verständnis von einzelnen Rückmeldungen gibt, sollten sie hier gestellt werden. Die Gruppenmitglieder können diesen „Warmen Regen“ mit nach Hause nehmen. Wenn es ihnen mal nicht so gut geht, kann der „Warme Regen“ eine gute Aufmunterung sein und ihnen zeigen, was sie alles können!

Ziel: Einander positive Rückmeldung geben

Zielgruppe: ab 12 Jahre

Zeit: min. 15 Minuten

Material: Papier, Stifte, Klebeband

Anforderungen an Leiter/-in: Darauf achten, dass die Rückmeldungen positiv sind.

Einsatzmöglichkeiten: Abschlussaktivität

Jeder Junge und jedes Mädchen hat das Recht auf Hilfe!



Kloppen ist blöd. Hilfe holen ist kein Petzen und kein Verrat!



Auf den Seiten 33 – 40 der FAIR.STARK.MITEINANDER-Broschüre sind weitere Methoden für Dich zusammengestellt.

Check-up: Wie läuft es?

Es ist gut, zwischendurch zu überprüfen, wie es mit der Umsetzung der Leitlinien vorangeht. Das trägt dazu bei, die Umsetzung anzupassen und zu verbessern, und hilft, sie präsent zu halten. Eine Leitlinienbeauftragte oder einen Leitlinienbeauftragten aus der Gruppe beispielsweise kann die Aufgabe bekommen, darauf hinzuweisen, wenn Leitlinien nicht beachtet werden. Auch kann seine

Aufgabe sein, hervorzuheben, wo etwas gut gelungen ist. Dieses Amt kann in der Gruppe wechseln, z. B. kann am Anfang jeder Gruppenstunde oder jeden Freizeittages gewählt werden. Zum Abschluss wird dann besprochen, wie es lief. Hier ist es motivierend, den Blick vermehrt auf die Situationen zu legen, in denen es gelungen ist. Eine Frage könnte sein: „Wo ist es mir oder anderen besonders gelungen, mich an die Leitlinien zu halten?“. Dazu kann, wer möchte, eine Situation schildern.

Den Abschluss zur Überprüfung zu nutzen funktioniert natürlich auch ohne Leitlinienbeauftragte_n. Wer auf langes Reden verzichten mag, kann die Überprüfung auch mit einem kurzen „Fingerzeig“ vornehmen: Alle stehen im Kreis und strecken eine Hand vor. Auf 3 zeigen die Teilnehmenden mit ihrem Daumen an, wie gut die Umsetzung der Leitlinien gelungen ist (Daumen hoch = super, Daumen waagrecht = mittel und Daumen runter = schlecht). Eine weitere Besprechung ergibt dann Sinn, wenn es mehrere mittlere bis schlechte Bewertungen gibt. Bei einem solchen Check-up kannst auch Du Dir Rückmeldung geben lassen. Das hilft Dir, Dich und die Leitlinienumsetzung weiterzuentwickeln.

Bei der Umsetzung der Leitlinien ist eines besonders wichtig: Dass Du als Gruppenleitung mit gutem Beispiel vorangehst. Wenn Du Dich wertschätzend und respektvoll verhältst, die Grenzen anderer achtest und die Leitlinien auch für Dich gelten, dann wirkt das mehr als viele Methoden.

△ Text: Hannah Lieb

Unsere Vertrauenspersonen: Astrid

2013 bin ich in einem Seminar auf die verschiedenen Formen von Missbrauch und Gewalt, aber auch auf FAIR.STARK.MITEINANDER vorbereitet worden. Seitdem darf ich mich Vertrauensperson in der Deutschen Wanderjugend nennen. Wenn es sich ergibt, treffen wir uns, um unser Wissen zu vertiefen, aber auch um Vorkommnisse zu besprechen. Das ist jetzt eher allgemein gehalten. Wenn Du lieber ein paar persönliche Daten willst, dann habe ich das hier für Dich:

2008 bin ich dem Vogelsberger Höhen-Club beigetreten. Schnell avancierte ich vom Wanderwart im Zweigverein zum Kassenwart im Gesamt-VHC. Zeitgleich wurde ich auch Hauptjugendwart. In einer Jugendbeiratsitzung kam ich das erste Mal mit der Thematik Missbrauch und Gewalt in Vereinen in Berührung. 2013 war es dann, dass ich mich zur

Vertrauensperson der Deutschen Wanderjugend fortbilden ließ. Seitdem übe ich das Amt aus und hoffe, dass ich zur Stelle bin, wenn ich gebraucht werde.



Leitlinientheater

Alle Teilnehmenden bekommen ein Stoppschild in die Hand. Ihnen wird gesagt, sie sollen das Schild hochhalten und deutlich Stopp rufen, wenn sie eine Situation sehen,

- 1) die ihnen unangenehm wäre und sie die nicht erleben möchten
- 2) wenn sie glauben, dass die Person, der das gerade widerfährt, das nicht möchte oder jemand sich falsch verhält.

Der ganzen Gruppe werden dann an einer zentralen Stelle oder wechselnden Orten kleine Schauspieldarbietungen gezeigt. Diese Darbietungen beinhalten drei Schritte und das Publikum soll jeweils bei jedem Schritt Stopp sagen und das Schild hochhalten, wenn es das notwendig findet. Mit der Zeit merken die Zuschauenden, dass die anderen das Schild auch hochhalten und „Stopp“ rufen und alle werden dabei überzeugter und bestimmter, weil das Stoppschild selbstverständlicher wird.

Wichtig dabei ist es, dass die einzelnen Szenen moderiert werden. Die Moderation kann erklärend begleiten, was gerade passiert, falls die Schauspielerei nicht deutlich genug ist und dazu die Leitlinien nennen.

Die Teilnehmenden können das Stoppschild fürs weitere Lager und darüber hinaus behalten.

Variation:

Je nach Möglichkeiten für Zeit- und Arbeitsaufwand kann man auch die Teilnehmenden in Gruppen aufteilen und abwechselnd als Schauspieler wirken lassen, ggf. eigene Ideen zur Leitlinie entwickeln lassen.

Hier die Schauspielvorschläge (ohne die Leitlinien 9 - 12):

1) Alle sind willkommen.

1. Schritt: Eine Gruppe sitzt beim Essen, ein Neuer kommt dazu, wird aber nicht begrüßt.
2. Schritt: Neuer fragt nach etwas zu essen, bekommt aber nichts.
3. Schritt: Neuer wird weggeschickt.

2) Angebote sind freiwillig.

1. Schritt: Gruppe spielt, einer sitzt abseits, wird zum Mitspielen per Zuruf eingeladen.
2. Schritt: Jemand geht zum Abseitssitzenden und fordert nachdrücklich zur Teilnahme auf.
3. Schritt: der Abseitssitzende wird an den Armen hochgezogen und zum Spiel geschoben.

3) Ich bin für mich und die Gruppe verantwortlich

1. Schritt: Die Gruppe spielt Fangen mit einem Ball, einer

Jedes Mädchen und jeder Junge hat das Recht, mit anderen Spaß zu haben!



setzt sich abseits.

2. Schritt: Er stellt sich aufs Spielfeld, breitet die Arme aus und behindert das Spiel.
3. Schritt: Er nimmt den Ball weg und haut damit ab.

4) Ich bin fair und respektvoll

1. Schritt: Gruppe macht Spiel, baut Zelt auf etc., jemand macht einen Fehler, jemand anderes macht einen Witz darüber.
2. Schritt: Wieder wird ein Fehler gemacht, dieses Mal gibt es einen Anschauzer.
3. Schritt: Wieder Fehler, nun angedeutet geschlagen.

5) Ich darf meine Meinung sagen und mitbestimmen

1. Schritt: Die Gruppe plant eine Wanderung, jemand macht einen Vorschlag und wird ignoriert.
2. Schritt: Bei der Planung gibt es einen Vorschlag, der Vorschlagende möge sich da doch raushalten.
3. Schritt: Er macht einen weiteren Vorschlag und wird dafür weggeschickt.

6) Ich darf „Nein“ bzw. „Stopp“ sagen

1. Schritt: Es wird ein Witz über jemanden gemacht, der sagt, er will das nicht, dazu wird entgegnet, er verstehe wohl keinen Spaß.
2. Schritt: Jemand wird beleidigt, er sagt, dass er das

nicht will und es wird entgegnet, er solle nicht so zimperlich sein.

3. Schritt: Jemand wird geschlagen, sagt „Nein“ oder „Stopp“ und ihm wird entgegnet, er solle kein Feigling sein und sich verteidigen.

7) Privatsphäre wird von allen geachtet
Gespannter Vorhang oder Trennwand auf der einen Seite duscht jemand, auf der anderen Seite liegen seine Sachen.

Schritt 1: Es kommt jemand in den „Duschraum“ und fängt an auf den Duschenden einzureden: „Na, machst Du Dich sauber?!“

Schritt 2: Die Person außerhalb der Dusche nimmt sich Duschgel oder Zahnpasta aus den Sachen der Duschenden.

Schritt 3: Die Person außerhalb schaut über den Duschvorhang oder hält einen Fotoapparat in die Dusche.

8) Niemand darf mich berühren, wenn ich das nicht will.
Jemand sitzt bei einer Tätigkeit, jemand anderes kommt von hinten.

1. Schritt: Tipper an die Schulter: „Na, wie läuft ´s?“

2. Schritt: Streicheln über den Kopf: „Das machst Du ja super“.

3. Schritt: Umarmung von hinten „Da habe ich Dich ja erwischt...“.

△ Text: Torsten Flader

Jedes Mädchen und jeder Junge hat das Recht, sich mit anderen wohl zu fühlen!



Unsere Vertrauenspersonen: Lilian

Hallo, mein Name ist Lilian Hardebusch und ich bin 23 Jahre alt.

Seit 2009 bin ich bei der DWJ im SGV als Tanztrainerin, Jugendwartin und Betreuerin beim Pfingst-, Tanz- und Kindertreffen aktiv.

Ebenfalls bin ich Vertrauensperson auf Bundes- und Landesebene der DWJ.

Liebe Grüße Lilian



Vorstellung der neuen Mitglieder im Bundesjugendbeirat

Mein Name ist Maïke Gillwaldt, ich bin 18 Jahre alt und komme aus Westerstetten (bei Ulm). Von klein auf habe ich mich für die Natur begeistert, das Wandern, Geocaching und alles, was dazugehört. Über Jahre hinweg wanderte ich begeistert bei unterschiedlichsten Touren meiner Ortsgruppe im Schwäbischen Albverein (SAV) mit und tue dies auch heute noch. Jedoch liegt mein Fokus seit 2011 auf der Kinder- und Jugendarbeit, die ich in der Ortsgruppe aufgebaut habe und immer noch erfolgreich leite. 2013 habe ich meine JuLeiCa erworben. Bereits zu dieser Zeit war es mir wichtig, gut vorbereitet in die Aktionen mit den Kindern hineinzugehen, vor allem, da ich noch sehr jung war und so den Eltern zeigen konnte, dass ich mich auskenne und ihre Kinder in unserer Ortsgruppe gut aufgehoben sind. Zudem bin ich seit 2013 Delegierte der Schwäbischen Albvereinsjugend. Dort konnte ich viele Einblicke in die Jugendstrukturen des SAV und auch bereits in die der DWJ gewinnen. Ich durfte viel Erfahrung sammeln im Vorbereiten, durchführen und auch Leiten von verschiedensten Aktionen und Freizeiten. Im Juli letzten Jahres habe ich erfolgreich die Schule abgeschlossen und mache im Moment ein Freiwilliges Soziales Jahr bei der Lebenshilfe. Dort arbeite ich in einem Wohnheim für Menschen mit Behinderung. Das war definitiv eine gute Entscheidung, denn mir macht es richtig viel Spaß. Deshalb habe ich mich auch für das Studium der Heilpädagogik entschieden, das ich ab Oktober in Berlin antreten werde. Aufgrund der Entfernung kann ich die Albvereinsjugend selbst somit leider nur noch selten unterstützen. Deshalb habe ich mich entschieden, den Bundesjugendbeirat zu unterstützen. Vor allem das Konzept FAIR.STARK.MITEINANDER.. ist mir sehr wichtig, so dass ich dieses betreuen und unterstützen möchte.



Ich hoffe, dass ich während meiner Amtszeit als Beisitzerin in Eurem Sinne handeln werde. Falls Ihr irgendwelche Anliegen, Anregungen oder Ideen habt, dürft Ihr Euch jederzeit an mich wenden.



Auch ich bedanke mich zuallererst für das in mich gesetzte Vertrauen.

Ich heiße Björn Thorwirth und bin 36 Jahre alt. Derzeit arbeite ich als Softwarearchitekt für Embedded-Geräte in Hildesheim. Wandern war und ist für mich eine der schönsten Weisen, die Natur zu erfahren.

Ich bin außerdem Hauptjugendwart im Hessisch Waldeckischen Gebirgs- und Heimat Verein. Der Brandbrief des Beirates hat mich dazu veranlasst, mich mit einzubringen.

Als Hauptjugendwart interessiere ich mich auch sehr für die Jugendarbeit in anderen Vereinen und wie man diese wieder in Schwung bringen kann.

Viele Grüße, Björn

Ludwig Lang (27 Jahre) Beirat für „Junge Medien“
Die Bundesdelegiertenversammlung der Deutschen Wanderjugend wählte mich im April 2016 in das Amt des Beisitzers (Fachbereich „Junge Medien“). Für das Vertrauen bedanke ich mich herzlich.

Als Fachinformatiker arbeite ich in Würzburg. Ehrenamtlich engagiere ich mich in meiner Heimat Aschaffenburg als Jugend- und Wanderwart der Wanderfreunde 1922 Damm.

Erfahrungen in der Jugendarbeit habe ich als Delegierter im Stadtjugendring Aschaffenburg, im Jugendbeirat des Spessartbunds und des Wanderverbands Bayern gesammelt.

Interessiert besuche ich die Veranstaltungen der Deutschen Wanderjugend. Seit mehreren Jahren zählt der Deutsche Wandertag bei mir als Pflichtveranstaltung. Das Projekt „Jugendwanderwege“ gefällt mir sehr. Ich unterstütze es auch in Zukunft als Ansprechpartner im Spessart und in Bayern.



Mein Wissen und meine Erfahrungen setze ich gerne auch im Bundesbeirat ein.

Frisch auf
Euer Ludwig

Nachrichten aus dem Bundesjugendbeirat

Wir freuen uns sehr, dass der Bundesjugendbeirat um 100% gewachsen ist und starten voll durch in das nächste Jahr.

Ein Jahreshöhepunkt liegt bereits schon hinter uns, der 116. Deutsche Wandertag in Sebnitz. Zuerst möchten wir uns für die Gastfreundschaft in der kleinen Stadt bedanken. Des Weiteren möchten wir danke sagen, dass die Wanderjugend vom Veranstalter, federführend Herr Brämig, erster Vorsitzender des Wanderverbandes Sächsische Schweiz, für die Gastfreundschaft vor Ort und der zugesagten Zusammenarbeit in der Zukunft, auf die wir uns sehr freuen. Ein großer Dank gilt ebenso dem Schirmherr des Deutschen Wanderverbandes Herrn Joachim Gauck. Silvia hatte die Möglichkeit mit Ihm ins persönliche Gespräch zu kommen. Auf unserer Internetseite www.wanderjugend.de findet Ihr unsere Pressemitteilung zu den Ereignissen rund um den Bundespräsidentenbesuch, zu der wir bereits viele positive Rückmeldungen bekommen haben.

Als nächstes großes Ereignis freut sich der Beirat auf die Eurorando in Skane. Viele Wanderer aus ganz Europa werden erwartet. Wir alle sind sehr gespannt auf das Europaweite Treffen europäischer Wanderfreundinnen und -freunde. Viele spannende Geschichten, herrliche Landschaften und unvergessliche Tage erwarten uns Mitte September in Schweden. Jeder der dabei sein kann, ist herzlich eingeladen, mit uns ins Gespräch zu kommen und zahlreiche Erlebnisse mit uns zu teilen, wir freuen uns sehr Euch dort zu begrüßen.

Einladen möchten wir Euch vor allem zur Einreichung von

Jugendwanderwegen, weil die nächste WALK & more alle gesammelten Wege veröffentlichen wird. Außerdem freuen wir uns, wenn ihr Ende Oktober zur Herbstfachwartagung kommt. Nähere Infos auf der vorderen Umschlaginnenseite (S. 2).

Wir wünschen Euch bis zur nächsten Walk & more weiterhin einen traumhaften Sommer, wundervolle Wanderungen und märchenhafte Begegnungen.

Euer Jugendbeirat

Δ Text: Silvia Röhl
Foto: Jens Kuhr



Die WALK & more wird gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

OutdoorHandbücher aus dem Conrad Stein Verlag



Mehr Infos unter:

www.conrad-stein-verlag.de

Conrad Stein Verlag GmbH | Kiefernstr. 6 | 59514 Welver | Tel.: 023 84/96 39 12

Die nächste **WALK & more** beschäftigt sich mit dem Thema
Jugendwanderwege und erscheint im Oktober 2016.